



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Samstag, 3. December.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Die gestern erlassene Proclamation Gambetta's an das französische Volk lautet:

„Der Genius Frankreichs, einen Augenblick verhüllt, erscheint, Dank den Anstrengungen des Landes, ganz unverlezt wieder. Der Sieg kehrt zu uns zurück und begünstigt uns, gleichsam um die lange Reihe von Mißgeschicken vergessen zu lassen, auf fast allen Punkten. In der That hat unsere Loire-Armee alle Pläne der Preußen durchkreuzt und alle ihre Angriffe zurückgeworfen. Ihre Taktik ist machtlos gewesen gegenüber der Festigkeit unserer Truppen, auf dem rechten wie auf dem linken Flügel. Strépadny ist den Preußen entrissen und Amiens in Folge der Schlacht von Paris geräumt worden. Unsere Truppen sind von Orleans aus kräftig vorgehoben worden, unsere zwei großen Armeen marschiren einander entgegen; in ihren Reihen weiß jeder Offizier, jeder Soldat, daß er das Schicksal des Vaterlandes in seinen Händen trägt; dies allein macht sie unbeflegbar. Wer möchte fortan an dem endlichen Ausgang des Niesenkampfes zweifeln? Es wird die ewige Ehre der Republik sein, Frankreich das Gefühl seiner selbst zurückgegeben zu haben, und als sie dasselbe erniedrigt, entwaflnet, verrathen und befehrt von den Fremden gefunden, ihm die Ehre, die Mannszucht, die Armeen, den Sieg zurückgeführt zu haben. — Der Eindringling ist jetzt auf dem Wege, wo ihn das Feuer unserer aufgestandenen Bevölkerung erwartet. Seht, Bürger, was eine große Nation vermag, die den Ruf ihrer Vergangenheit sich unberührt bewahren will, die ihr Blut und das des Feindes nur vergießt, um dem Rechte und der Gerechtigkeit in der Welt zum Siege zu verhelfen. Frankreich und das Weltall werden nie vergessen, daß Paris es ist, das zuerst dieses Beispiel gegeben, diese Politik gelehrt und so seine moralische Suprematie gegründet hat, indem es dem heldenmüthigen Geist der Revolution treu blieb. Es lebe Paris! Es lebe Frankreich! Es lebe die eine und ungetheilte Republik.“

Die Ansprache, in welcher Gambetta den „Sieg“ Ducrots vom 30. November dem Volke bestätigte, lautet:

„Theure Mitbürger! Nach einer in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Belagerung von 72 Tagen, welche der Vorbereitung und Organisation der Befreiungskreisläfte vollständig gewidmet wurden, hat Paris, um den eisernen Kreis zu durchbrechen, der es umschlingt, aus seinen Mauern eine zahlreiche und tapfere Armee herausgeschickt, welche von ihren erfahrenen Chefs, die nichts bei dieser mühsamen Organisation des Sieges erschüttern konnte, vorbereitet worden war. Diese Armee hat verstanden, die günstige Stunde abzuwarten, und diese Stunde ist gekommen. Angeseuert, ermuntert durch die aus Orleans eingetroffenen stärkenden Nachrichten, haben die Häupter der Regierung zu handeln beschlossen, und, alle einig, erwarten wir seit einigen Tagen mit heiliger Spannung das Resultat unserer combinirten Anstrengungen. Die Proclamation des Generals Trochu hat der Hauptstadt diesen höchsten Entschluß bekannt gemacht, und ehe er in den Kampf ging, warf er die Verantwortlichkeit des zu vergießenden Blutes auf jene Minister und jenen König, deren verbrecherischer Ehrgeiz die Gerechtigkeit und die moderne Civilisation mit Füßen tritt. Die für den Kampf bezeichnete Armee wurde vom General Ducrot befehligt, der vor seinem Abgange vor der belagerten Stadt und dem besorgten Frankreich den Eid leistete, nur todt oder siegreich zurückzukommen“ etc.

Die „Indépendance Belge“ erhält von hier folgendes Telegramm:

„Tours, 1. December, 7 1/2 Uhr Abends. Die Nachricht von einem gelungenen Ausfall aus Paris, die heute Morgen schon unter der Hand verbreitet war, wurde gegen 4 Uhr bekannt und erregte, wie ein Lauffeuer durch die Stadt gehend, allenthalben eine unermessliche Sensation. Eine Masse Volks strömte zur Präfectur und verlangte das Erscheinen Gambetta's. Der Minister zeigte sich auf dem Balcon und

hielt mit vor Aufregung zitternder Stimme eine Rede. Er pries die Energie, die Geduld und Vorsicht des Generals Trochu, die Hingebung des Generals Ducrot, das großartige Zusammenwirken aller in dem Pariser Niesenkampf engagirten Kräfte. Alle Angriffsmittel waren combinirt. Der Ausfall wurde unterstützt durch die Forts, die Kanonenboote, die gepanzerten Waggons auf der Ringbahn. Die Linientruppen, die Mobilien, die Nationalgarde kämpften mit Heroismus. Ich hege die Hoffnung, so schloß Gambetta, daß euere Söhne als Sieger zurückkommen werden. Der Sieg wird sich wieder zu unsern Waffen wenden. Der Genius Frankreichs, eine Weile verhüllt, lächelt uns von Neuem zu und strahlt über uns. Die Preußen, allenthalben bedrängt durch unsere erfrischte Kraft, lernen nun das Fliehen. Sie sind geschlagen worden bei Strépadny. Amiens ist von ihnen geräumt worden auf die Kunde von dem Siege bei Paris. Gasset Muth Die Armee der Loire rückt entschlossen vorwärts, um unsere Pariser Brüder zu treffen, die sich den Ausweg frei gemacht haben. Wir sehen jetzt, welcher Unterschied ist zwischen einem Despoten, der in den Krieg zieht, um einer Caprice willen, und einer Nation, die kämpft für den Triumph der Gerechtigkeit, des Rechts und der Ehre. Dieser Sieg gehört der Republik. Es ist die Republik, die all das vollbracht hat, was wir sehen. Frankreich ist aufrecht wieder hergestellt durch seine eigene Kraft, nachdem es verrathen und verlassen war von aller Welt. Seht da, was eine freie Nation zu thun vermag.“

Savre, Samstag, 3. December. Gestern war hier folgende Depesche angeschlagen: „Tours, 1. December, Abends. An den General Briand. Großer Sieg bei Paris und Ausfall des General Ducrot mit 100 000 Mann. Derselbe behauptet die Marne. Raffen Sie Alles zusammen, was sie können, und marschiren Sie eilends auf Paris! Für getreue Copie der Sous-Präfect E. Ramel. Es lebe die Republik!“

Samstag, 3. December.

Verailles, Samstag, 3. December. Heute kein Gefecht von Erheblichkeit, doch scheint sich der Feind vor Vincennes noch zu verstärken. Trescow's Division hat gestern 7 Kanonen genommen, 1800 Gefangene gemacht, darunter 1 General, 20 Offiziere. Wilhelm.

Verailles, 3. December. Feindliche Armee in Paris hat heute keinen neuen Versuch zum Durchbruch unternommen. von Pobbelski.

Um den Ort Champigny, welcher gestern so schwere Opfer kostete, wurde heute wieder den ganzen Tag gekämpft. Schon vor Tagesanbruch griffen die Franzosen das II. Armeecorps an. Der „Nordd. Allgem. Btg.“ wird darüber geschrieben:

„Morgens 6 Uhr begann der Kampf von Neuem: wieder donnerten die Kanonen und warfen ihre formidablen Geschosse auf das Dorf Champigny und das Plateau von Villiers, auf dem dieselben bereits Furche neben Furche gezogen und eine blutige Menschenaat ausgefäet hatten. Wiederum knarrten die Mitrailleurseisen und zischten die Chassepot-Fügel, beantwortet von dem dumpferen Knall unserer Zündnadeln, da der Feind immer neue und gewaltigere Massen entwickelte, um Champigny mit Gewalt wieder zu nehmen, ohne jedoch den geringsten Erfolg mehr zu erzielen. Wiederum machte erst die einbrechende Nacht dem entsetzlichen Ringen ein Ende. Da endlich sahen die Franzosen das Vergebliche ihrer Anstrengungen ein und zogen sich über die Marne zurück. Der große, von Trochu, Gambetta etc. so vielfach angekündigte schreckliche Ausfall war auf diesem Punkte gänzlich zurückgewiesen.“

Französischerseits wird im „Journal officiel“ vom 4. d. über diese Kämpfe gemeldet:

„Die Preußen begannen in der Frühe des 3. December eine Reihe von Angriffen auf die Vorposten, nachdem eine kurze Kanonade stattgefunden hatte. Indeß wurde es bei den die Marine-Positionen behauptenden Truppen bald wieder ruhig. Die Verluste der Preußen in den Kämpfen am 2. d. sind beträchtlich. Nach Aussage Gefangener wurden ganze feindliche Regimenter vernichtet [?]. Der Samstag (3.) wurde verwendet, um die Lage der Truppen zu verbessern, welche die strenge Witterung sehr empfanden.“

Versailles, Sonntag, 4. December, 10 Uhr Abends. Am 3. warfen die Colonnen des General-Feldmarshalls Prinz Friedrich Karl den Feind über Chilleurs aux Bois und Chevilly hinaus in der Richtung auf Orleans zurück; das III. und IX. Armeecorps nahmen je ein Geschütz. Diesseitiger Verlust nicht bedeutend.

Versailles. Dem Feldpostbriefe eines Thüringer Militärmusikers entnimmt das „Frankf. Journal“ folgende Mittheilung:

„Viroslay, den 28. November. Heute sind wir wieder von Versailles zurückgekehrt, wo wir fünf Tage in der Caserne lagen. Dort hatten wir am Geburtstag der Kronprinzessin beim König zur Tafel gespielt, desgleichen am letzten Sonntag beim Grafen Bismarck. Nach der Ouverture schickte uns derselbe einen ausgezeichneten Cognac und danach Wein, kam auch selbst zu uns und, ein Glas ergreifend, sprach er: ‚Prosit! Wir wollen darauf trinken, daß wir bald wieder bei Muttern sind.‘ Der Capellmeister fragte ihn hierauf, wie lange das wohl noch dauern könne, worauf Bismarck erwiderte: ‚Nun, Weihnachten feiern wir nicht zu Hause. Reserve kann vielleicht bis dahin entlassen werden, aber wir Linie sind noch in Frankreich; denn die Kunden sind uns viel Geld schuldig geworden! Aber wir bringen sie kurz‘, fügte er lachend hinzu. Nachdem sich Bismarck mit uns noch in der leutseligsten Weise unterhalten, ließ er beim Weggehen noch Jedem drei Cigarren überreichen.“

Aus Versailles klagt man über die Masse deutscher Speculanten, die mit Waaren aller Art dorthin strömen. Besonders viele Tabakhändler haben sich in Versailles niedergelassen, ohne daß die Soldaten bessere und billigere Cigarren bekommen. Jeder will 7–800 Procent verdienen und doch für einen Wohlthäter der Armee gelten. Zum großen Verdruß dieser heimischen Wucherer sind plötzlich ansehnliche Massen französischer Rauchtobake auf den Markt geworfen worden, die besser sind als die deutsche Waare. Sogar die sogenannten Liebes-Cigarren, die schlecht genug sind, sollen noch besser sein, als das Schundzeug der wucherischen deutschen Speculanten. Da das Bier in Versailles ausgegangen ist, so hat ein Offizier dem Grafen Bismarck den Vorschlag gemacht, 100 Oshen nach Paris zu senden, während letzteres verpflichtet sein soll, 100 Ctr. Malz nach Versailles zu liefern. Die Wallfahrt geht jetzt nach Sevres, wo in der großen Branerei bayerische Soldaten ein ganz vorzügliches Bier brauen. So wird die Fremde zur Heimath.

Dijon. Zur Kriegführung der Garibaldianer. Die „Indépendance Belge“ bringt einen Brief von einem Mobilgardisten der 3^{re}ère, der mit seiner Compagnie bei dem Ueberfalle Ricciotti Garibaldi's in Chatillon mitwirkte. Sie waren ihrer fünfhundert Mann beisammen, die um 5 Uhr Morgens in Chatillon zur Seine eintrafen: „Die Preußen lagen sämmtlich in Privathäusern im Bette,“ schreibt der Mobilgardist seinem Vater, „wir stießen die Thüren ein und tödteten sie mit dem Bajonette; es war eine wahre Schlächtere; diejenigen, die sich auf die Straße retteten, wurden auf der Stelle kalt gemacht; ich selbst machte zwei nieder, die in bloßem Hemde in die Häuser flohen; ich stieß sie mit dem Bajonette nieder, was mir sehr widerstrebt, doch dachte ich an alles Unheil, das diese Barbaren unserem armen Frankreich brachten. Der Sohn Garibaldi's hat uns becomplimentirt und rief: Bravo die 3^{re}ère!“

Mülhausen. Am 28. v. Mts. ist dicht vor Mülhausen ein Eisenbahnunglück vorgekommen, über welches ein schlesischer, dorthin commandirter Eisenbahn-Beamter dem „Rheinl. Journ.“ Folgendes mittheilt:

„Es lag die Absicht vor, die Bahn von Kolmar nach Mülhausen wieder zu eröffnen, um neben dem nothwendigen Personentransport besondere Kohlen für die Fabriken herbeizuschaffen. Wir fuhren mit zwei Locomotiven ab. Alles ging gut, und luden wir das Militär auf der letzten Station vor Mülhausen aus. Als wir weiter fuhren, entgleiten plötzlich beide Locomotiven und stürzten vom Bahndamm. Der eine Locomotivführer hat beide Beine gebrochen, der andere sowie das Personal sind leicht verletzt. Ich habe das rechte Schlüsselbein gebrochen und das rechte Knie stark gequetscht. Die Untersuchung ergab, daß drei Schienen gelöst und wieder hingelegt waren, so daß nothwendiger Weise ein Unglück geschehen mußte. Sobald dasselbe geschehen war, stürzte ein Haufen von etwa 400 Kerlen und Weibern hinter den Häusern mit furchtbarem Geheul vor und verhöhlte uns. Den sehr bedeutenden Schaden an Material und Bahnkörper müssen die nächstliegenden Gemeinden tragen.“

Sonntag, 4. December.

München. Prinz Luitpold von Bayern hat gestern dem König von Preußen in Versailles folgendes Schreiben des Königs von Bayern überreicht:

„An des Königs von Preußen Majestät.“

Nach dem Beitritt Süddeutschlands zu dem deutschen Verfassungsbündniß werden die Curer Majestät übertragene Präsidialrechte über alle deutschen Staaten sich erstrecken. Ich habe mich zu deren Vereinigung in einer Hand in der Ueberzeugung bereit erklärt, daß dadurch den Gesamtinteressen des deutschen Vaterlandes und seiner verbündeten Fürsten entsprochen werde, zugleich aber in dem Vertrauen, daß die dem Bundespräsidium nach der Verfassung zustehenden Rechte durch Wiederherstellung eines deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde als Rechte bezeichnet werden, welche Ew. Majestät im Namen des gesammten deutschen Vaterlandes auf Grund der Einigung seiner Fürsten ausüben.

Ich habe mich daher an die deutschen Fürsten mit dem Vorschlage gewendet, gemeinschaftlich mit mir bei Ew. Majestät in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte des Bundes mit Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werde.

Sobald mir Ew. Majestät und die verbündeten Fürsten Ihre Willensmeinung kundgegeben haben, würde ich meine Regierung beauftragen, das Weitere zur Erzielung der entsprechenden Vereinbarungen einzuleiten. Ludwig.“

Versailles. Depeche des Königs Wilhelm an seine Schwester, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin:

„Versailles, 5. December, Abends.“

Dein Sohn hat in drei Tagen drei Siege erröchten: am 2. December bei Bazoches und 12 Kanonen genommen; am 3. bei Chevilly und 3 Kanonen genommen und am 4. nördlich und westlich von Orleans, wo Trezow 3 Dörfer stürmte, 22 Geschütze nahm und 5000 Gefangene machte.

Am 3. und 4. December fochten gleichzeitig des Großherzogs und Friedrich Karls Armee am und im Walde von Orleans. Manstein stürmte gestern die Vorstadt Saint Jean und besetzte in der Nacht noch die Stadt. Verluste nicht übermäßig.

Hier hatten wir vor Vincennes drei sehr blutige Gefechte mit abwechselndem Nehmen und Verlieren von Dörfern, bis der Feind gestern unangegriffen völlig abzog.